

Buchrezension

RALF UERKVITZ: „Norddeutsche Wurtensiedlungen im Archäologischen Befund. Analyse und Interpretation aufgrund siedlungsgeographischer Modelle.“ Arbeiten zur Urgeschichte des Menschen. Hrsg. von Helmut Ziegert. Band 20. Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt/Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1997. 298 Seiten, 85 Abbildungen. ISBN 3-631-31557-0

Über Jahrhunderte wurden in den niedrig gelegenen Marschgebieten entlang der Nordsee und den großen Tideästuaren Wurtensiedlungen (bzw. *Werften*, *Warfen* oder *Wierden*) errichtet, um die Menschen vor Überflutungen zu schützen. Sicher ist, daß sich die vergangene Entwicklung des Klimas, beispielsweise im Hinblick auf die Meeresspiegelhöhe, auf die Entstehung der norddeutschen Wurtensiedlungen ausgewirkt hat. Archäologische Forschungen haben allerdings gezeigt, daß für den Bau von Wurtensiedlungen eine Vielzahl unterschiedlicher Parameter ausschlaggebend war und daß die in der historischen Küstenforschung noch weitverbreitete Ansicht, wonach der Wurtensiedlung allein als Folge der Meeresspiegelentwicklung gesehen wird, als Erklärung für das Siedlungsverhalten in den Nordseemarschen oftmals kaum ausreichend ist. Ausgehend von dieser Feststellung entwickelt der Autor eine umfassende, differenzierte Analyse der vielfältigen potentiellen Ursachen für den norddeutschen Wurtensiedlungsbau, um der Frage nachzugehen, ob und welche siedlungsgeographischen Bedingungen in verschiedenen Marschregionen Anlaß für den Bau der vor- und frühgeschichtlichen Wurtensiedlungen waren.

Als mögliche Randbedingungen, die das eisenzeitliche bis frühmittelalterliche Siedlungsverhalten in den Nordseemarschen geprägt haben, werden daher sowohl saisonal geprägte Standortfaktoren (z. B. Grund- und Stauwasserverhältnisse), episodische bzw. langperiodische Standortbedingungen (z. B. Sturmfluten) als auch säkulare Veränderungen von Umweltfaktoren, wie zum Beispiel die Veränderung des Tidehochwassers, diskutiert. Die auf dieser Grundlage gebildeten siedlungsgeographischen Interpretationsmodelle werden anschließend anhand dreier konkreter Beispiele (Niens [Butjardingen], Eilshof [Eiderstedt], Jemgumkloster/Bentumersiel [Rheiderland]) exemplarisch überprüft.

In der Tat kann durch die Analyse der kultur- und naturwissenschaftlichen Befunde aus den drei Wurtengrabungen u. a. gezeigt werden, daß sich eine Erhöhung von Wohnplätzen in der Marsch nicht a priori auf einen Anstieg des örtlichen Tidehochwassers zurückführen läßt: In der langen Besiedlungsperiode von der vorrömischen Eisenzeit bis zum Mittelalter bestand offenbar keine so enge Beziehung zwischen Wurtensiedlung und Transgressionsphasen des Meeres, wie es bisher in der historischen Küstenforschung angenommen wurde.

Es wird vielmehr dargelegt, daß bei der Ursachenforschung für den Wurtensiedlungsbau im norddeutschen Küstenbereich ein Geflecht verschiedener – ökologischer wie ökonomischer – Einflußfaktoren berücksichtigt werden muß und daß es für die Beurteilung von Bautätigkeiten entscheidend auf eine möglichst präzise Erfassung früherer Umweltbedingungen mittels einer Berücksichtigung sowohl kultur- als auch naturwissenschaftlicher Befunde und Methoden ankommt. So kann zum einen beispielsweise aufgezeigt werden, daß die lokale Seegangswirkung und der Wellenaufschlag einen weitaus größeren Einfluß auf die Höhe eines sturmflutsicheren Wohnniveaus haben als Veränderungen des Hochwasserstandes. Zum anderen haben auch Klimaschwankungen, die sich in einer zunehmenden Sturmfluthäufigkeit niedergeschlagen haben, offenbar stärker auf die Entstehung von Wurtensiedlungen ausgewirkt als der Anstieg des Meeresspiegels.

Mit seinem polygenetischen Erklärungsmodell gelingt es dem Autor nicht nur, ältere und jüngere Ansätze der historischen Küstenforschung zu einem differenzierten Gesamtkonzept zusammenzuführen und ihr damit neue Impulse zu verleihen, sondern er zeigt gleichzeitig exemplarisch, wie wichtig und sinnvoll interdisziplinäres, fachübergreifendes Denken und Arbeiten sein kann – nicht nur in der Wurtensiedlungsforschung.

ULRICH FERK